

Pressemitteilung

10. 1. 2009

Jedem Kind ein Instrument!

Die BSB sorgt für Bildungsgerechtigkeit an 61 Schulen

Verband Deutscher Schulmusiker e. V.

Landesvorsitzender
Dr. Hans Jünger

Süntelstraße 79
D - 22457 Hamburg

fon: +49 (0) 40 . 559 62 08

mail: juenger@erzwiss.uni-hamburg.de
net: www.vds-musik.de

Der Verband deutscher Schulmusiker begrüßt den Start des Hamburger Projekts "Jedem Kind ein Instrument" und freut sich über die Bildungschancen, die gerade auch Kindern in benachteiligten Stadtteilen eröffnet werden.

Er empfiehlt, das Projekt schrittweise auf alle Hamburger Grund- bzw. Primarschulen auszuweiten und auf diese Weise Bildungsgerechtigkeit zu verwirklichen.

Er warnt davor, an Nicht-JeKi-Schulen das Stundenvolumen im Fach Musik zu halbieren.

Wenn "Elphi" ein Leuchtturm ist, dann ist "Jeki" eine ganze Flutlichtanlage. Das Projekt "Jedem Kind ein Instrument" (gestern von der Hamburger Schulbehörde vorgestellt ¹⁾) kostet den Staat nur ein Hundertstel von dem, was er für die Elbphilharmonie aufwenden muss. Es verspricht aber ein Vielfaches der Wirkung auf das Hamburger **Musikleben**. Konzertveranstalter werden nicht mehr zwischen musikalischem Fast Food oder leeren Sälen zu wählen haben, sondern ein junges und kundiges Publikum bedienen müssen. An der Musikhochschule werden sich nicht mehr nur Virtuosen aus dem fernen Osten, sondern auch Hamburger Nachwuchstalente auf Musikerberufe vorbereiten. Usw.

Viel wichtiger aber ist dies: Wenn tatsächlich jedes Hamburger Grundschulkind die Möglichkeit bekommt, kostenlos ein Musikinstrument seiner Wahl zu erlernen, wird ein Stück **Bildungsgerechtigkeit** verwirklicht, auf das Hamburg stolz sein kann. Was bisher nur Kindern aus bildungsnahem und finanzkräftigem Elternhaus geboten wurde, ist dann für alle erreichbar.

Voraussetzung ist allerdings, dass es nicht bei 61 Schulen bleibt. So vernünftig es ist, klein anzufangen und schrittweise aufzubauen, so wichtig ist es, am Ziel der **flächendeckenden** Einführung von JeKi festzuhalten. Anders als Stadtteilschule und Gymnasium, bei denen individuelle Profile Sinn machen, müssen Primarschulen allen Kindern unabhängig von Stadtteil und Elternhaus die gleichen Bildungschancen bieten.² Wenn Eltern bereits bei der Einschulung ihrer Sechsjährigen zwischen Jeki-Schule und Nicht-Jeki-Schule wählen müssten, hätte die Hamburger Schulreform ihren Anspruch verfehlt. Und wenn dann an Nicht-Jeki-Schulen auch noch die Zahl der Musikstunden halbiert würde (solche Pläne existieren³), könnte von Bildungsgerechtigkeit nicht mehr die Rede sein.

¹ Vgl. Pressemitteilung der BSB vom 9. 1. 2009:

<<http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/1054820/2009-01-09-bsb-jedem-kind-ein-instrument.html>>

² Vgl. Stellungnahme der Elternkammer vom 9. 12. 2008:

<http://www.elternkammer-hamburg.de/fileadmin/user_upload/_temp_/beschluesse/2008/ST_577_PrS.pdf>

³ Vgl. Pressemitteilung des VDS vom 26. 11.:

<http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Musik/vds-Hamburg/download/Verband_deutscher_Schulmusiker_08_11_26.pdf>

Zur Erinnerung

Am 16. 9. 2008 hat Schulsenatorin Christa Goetsch im Rahmen einer Veranstaltung des Landesmusikrats zu "Jedem Kind ein Instrument" folgenden Forderungen der beiden Schulmusikerverbände (VDS und AfS) zugestimmt:

1. Die Teilnahme an JeKi muss **freiwillig** sein. D. h. das Erlernen eines Instruments darf nicht verpflichtend für die Kinder sein, sondern muss Angebotscharakter haben.
2. Das JeKi-Angebot muss **differenziert** sein. D. h. die Kinder dürfen nicht alle über einen Kamm geschoren werden, sondern müssen individuell gefördert werden. Sie sollen ihr Instrument wählen dürfen und auf ihrem jeweiligen Leistungsniveau unterrichtet werden (so dass weder jemand abgehängt noch Leistungsspitzen ausgebremst werden).
3. JeKi muss **nachhaltig** sein. D. h. nach Klasse 3/4 muss es weitergehen. Zumindest müssen die derzeit vorhandenen Bildungsangebote erhalten und in die Primarschule übertragen werden.
4. JeKi muss **flächendeckend** sein. Die Einrichtung von ca. 65 Pilotschulen kann nur der erste Schritt sein. Ziel muss bleiben, dass "jedes" Kind Instrumentalunterricht angeboten bekommt.
5. JeKi muss ein **ergänzendes** Angebot sein. D. h. es darf Musikunterricht nicht ersetzen. Musikunterricht und Instrumentalunterricht müssen ihre je eigenen Aufgaben erfüllen.
6. JeKi-Unterricht muss von **qualifizierten** Lehrkräften erteilt werden. D. h. Musikunterricht muss in der Verantwortung von ausgebildeten SchulmusikerInnen stehen (wobei man sich nach dem Klassenlehrerprinzip Supervisormodelle vorstellen kann), Instrumentalunterricht muss von ausgebildeten Instrumentallehrkräften erteilt werden.